

#Isaak in Gerar und Beerseba

Wenn wir jetzt auf die Einzelheiten der Geschichte Jakobs näher eingehen, finden wir zunächst ein sehr demütigendes Bild von Sinnlichkeit, Betrug und List, und diese Dinge erscheinen umso trauriger und schrecklicher, wenn man sie, wie hier, mit Gottes Volk in Verbindung findet. Dennoch, wie treu und wahr ist der Heilige Geist! Er muss alles aufdecken. Wenn Er die Geschichte eines Menschen erzählt, so kann Er nicht ein unvollkommenes Bild entwerfen. Er zeichnet ihn, wie er ist. So ist es aber auch, wenn Er uns den Charakter und die Wege Gottes offenbart: Er zeigt uns Gott, wie Er ist, und das ist es, was wir brauchen. Wir brauchen die Offenbarung eines vollkommen heiligen, zu gleicher Zeit aber auch eines vollkommen gnädigen und barmherzigen Gottes, der sich in die Tiefe des Elends und der Erniedrigung des Menschen herabließ und dort sich mit ihm beschäftigte, um ihn aus diesem Zustand zu befreien und ihn zu einer ungehinderten Gemeinschaft mit sich selbst zu erheben, und zwar in der ganzen Wirklichkeit dessen, was Er ist. Gott kannte unsere Bedürfnisse, und Er hat sie befriedigt. Erinnern wir uns auch, dass der Heilige Geist, indem Er uns in seiner Liebe alle Züge des menschlichen Charakters beschreibt, nur das eine Ziel im Auge hat, die Reichtümer der Gnade Gottes zu offenbaren und unsere Seelen zu warnen. Sein Zweck ist nicht, das Gedächtnis an bestimmte Sünden aufrechtzuerhalten, da sie ja für immer vor den Augen Gottes entfernt sind. Die Flecken und Verirrungen Abrahams, Isaaks oder Jakobs sind völlig abgewaschen und weggetan, und diese Männer haben ihren Platz eingenommen inmitten der „Geister der vollendeten Gerechten“ (Heb 12,23), aber ihre Geschichte steht auf den Blättern der Heiligen Schrift, um die Gnade Gottes zu offenbaren, dem Volk Gottes zu allen Zeiten als Warnung zu dienen, und uns deutlich sehen zu lassen, dass Gott in früheren Zeiten nicht mit vollkommenen Menschen, sondern mit solchen „von gleichen Empfindungen wie wir“ (Jak 5,17) zu tun gehabt hat bei denen Er dieselben Schwachheiten und Fehler zu ertragen hatte, die uns täglich zu schaffen machen. Das alles ist trostreich für das Herz und steht im Gegensatz zu der Art, in der die meisten menschlichen Lebensbeschreibungen verfasst sind, in denen nicht die Geschichte von Menschen, wie wir sind, erzählt wird, sondern die Geschichte von Wesen, die frei von Irrtümern und Schwächen waren. Solche Lebensbeschreibungen schaden mehr als sie nützen. Sie dienen dem Leser mehr zur Entmutigung als zur Stärkung, denn sie teilen eher das mit, was der Mensch sein sollte, als das was in Wirklichkeit ist. Nichts kann mehr Kraft schenken, als die Darstellung der Wege Gottes mit dem Menschen, wie er wirklich ist, und gerade das reicht Gottes Wort uns dar. Das vorliegende Kapitel ist ein treffender Beweis dafür. Wir finden hier den betagten Patriarchen Isaak sozusagen auf der Schwelle zur Ewigkeit. Die Erde mit allem, was der Natur angehört, entschwindet seinen Blicken, aber dennoch beschäftigt er sich mit einem „schmackhaften Gericht“ und steht im Begriff, indem er den Erstgeborenen statt den Jüngeren segnen will, unmittelbar gegen den Ratschluss Gottes zu handeln. Das ist die Natur, und zwar die Natur mit ihren „schwach gewordenen Augen“. Während Esau sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufte, ist Isaak jetzt nahe daran, ihm für ein Stück Wildbret den Segen zu geben.